



Zum zehnten Jahrgang der ‚Jugend‘

1896—1905

Nun hebt ein neuer Jahrgang an,
Der zehnte in der Reihe —
Drum sei hiemit ein Spruch gethan,
Dem guten Werk zur Weihe:

Bleib' frisch und frei, Geburtstagskind,
Wie in durchkämpften Tagen,
Und schönheitsfroh und stark gesinnt
Und kühn und feck im Wagen!

Dann wächst von selbst um Dein Panier
Die fröhliche Gemeinde! —
Doch treu vor Allem wünsch' ich Dir
Nicht minder Deine Feinde!

Solang Dich die in Haß und Wuth
Umschrei'n, die lieben Seelen,
Solange, Jugend, bist Du gut,
So lange kann's nicht fehlen!

Gott wahre sie in ihrer Pracht,
Der Sitte glatte Wächter,
Die nackte Schönheit wüthig macht,
Die schnüden Kostverächter!

Die Muckerschaar, die Dich verdammt
Aus Angst vor Deiner Tugend,
Die Jesuiten insgesamt
In Scheitelhaar und Glanz!

Philister, die ein Schauder faßt,
Beim Krachen morscher Aeste,
Den Dünkel, der den Fortschritt haßt,
Lakaien, goldbetreßte!

Das Pack, das Gift und Galle speit,
Wenn Einer Wahrheit redet,
Das Kropfzeug, das aus Eitelkeit
Schulmeisternd Dich befehdet!

Der Dummheit schönen Männerbund
Und andre Jämmerlinge —
Wär' Schad' um jeden Lumpenhund,
Der Dir als Feind entginge!

Sie sorgen, daß der Flügel Schwung
Dir nimmer mag erlahmen,
Sie halten Dich noch lange jung,
Vielliebe Jugend! Amen!

Herrmann

Die Hilfe

Ein Sinnbild von Harald Kilde

„Herr, Herr, ich habe dich gerufen seit Jahr
und Tag, und du hilfst mir nicht!“

„Geh zu den Menschen, Mensch!“

„Die Menschen, o Herr, sie antworten alle,
daß nur Du helfen könntest.“

„Nur darum, weil sie mich nicht verstehen.“

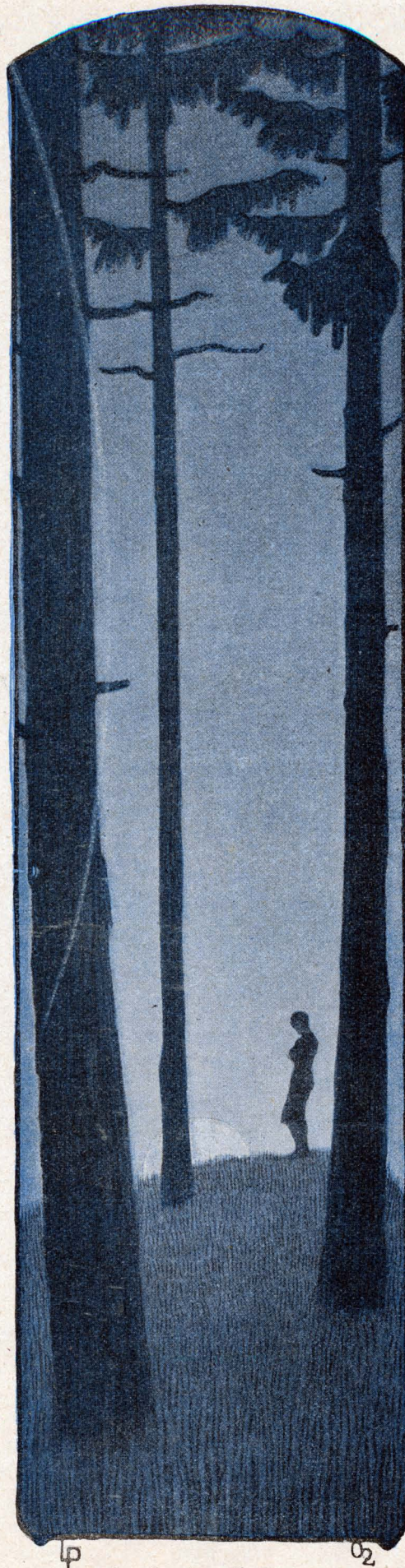
„Herr, hilf mir! hilf!“

„Ich kann Dir nicht helfen — ich bin nicht
mehr auf der Erde.“

„Herr — nicht helfen — — Du nicht hel-
fen — —?“

„Auf Erden habe ich die Menschen gelehrt,
den Menschen zu helfen. So half ich euch.
Helfet ihr euch nun unter einander.“

(Aus dem Dänischen von Hermann Kij)



Leo Prochownik (Berlin)

Schönheit

(Zu dem Bilde von Philipp Klein)

Durch weite Hallen waren sie gegangen
Und sah'n die Glieder weißer Griechenfrau'n
Und Helden dort in Marmorbildern prangen,
Gestalten, wie Kristall gewordne Kraft,
Und Anmuth, hohheitsvoll und räthselhaft,
Gleich Boten besserer Welten anzuschau'n.
Und frohe Ahnung schwellte ihre Brust
Von einer Schönheit, die sie kaum gewußt,
Von hohem Rhythmus, reiner Harmonie,
Drin Gott und Menschenthum zusammentönte,
Die helle, große Heiterkeit verschönte —
Und wie ein Hauch fast kam es über sie,
Das Mädchen und die Frau.

Das Mädchen sprach:

„Schier könnt' ich weinen, denk' ich drüber nach,
Wie unsre Augen darben hier im Norden,
Wie sie an Reiz und Freuden arm geworden,
Wo man das Schönste nimmer schauen mag,
Das Meisterstück vom letzten Schöpfungstag,
Wo wir in wunderlicher Scham verstecken,
Was zu des Lebens Krone uns erhebt,
Mit Fitterfram entstellen und bedecken,
Das Beste, was auf dieser Erde lebt! —
Du! Als ich heute jene Psyche sah,
Wie sie so frei und züchtig sich entschleiert —
Ein brennendes Verlangen spürt' ich da,
Zu zeigen: was die Kunst der Griechen feiert
In Marmorliedern — wir besitzen's auch!“ —

Da sprach die Frau, indeß ein feiner Hauch
Der Lächelnden die Wangen überflog:

„Das glaub' ich wohl — wenn sich's
auf Dich bezog —
In Deiner neunzehn Jahre schlanker Fülle,
Wärst Du wie jene Göttin — ohne Hülle!
Ich freilich nimmer — dreifach schon beglückt
Als Mutter mir entblühter junger Leben,
Hab' ich den Schatz, mein Kind, der

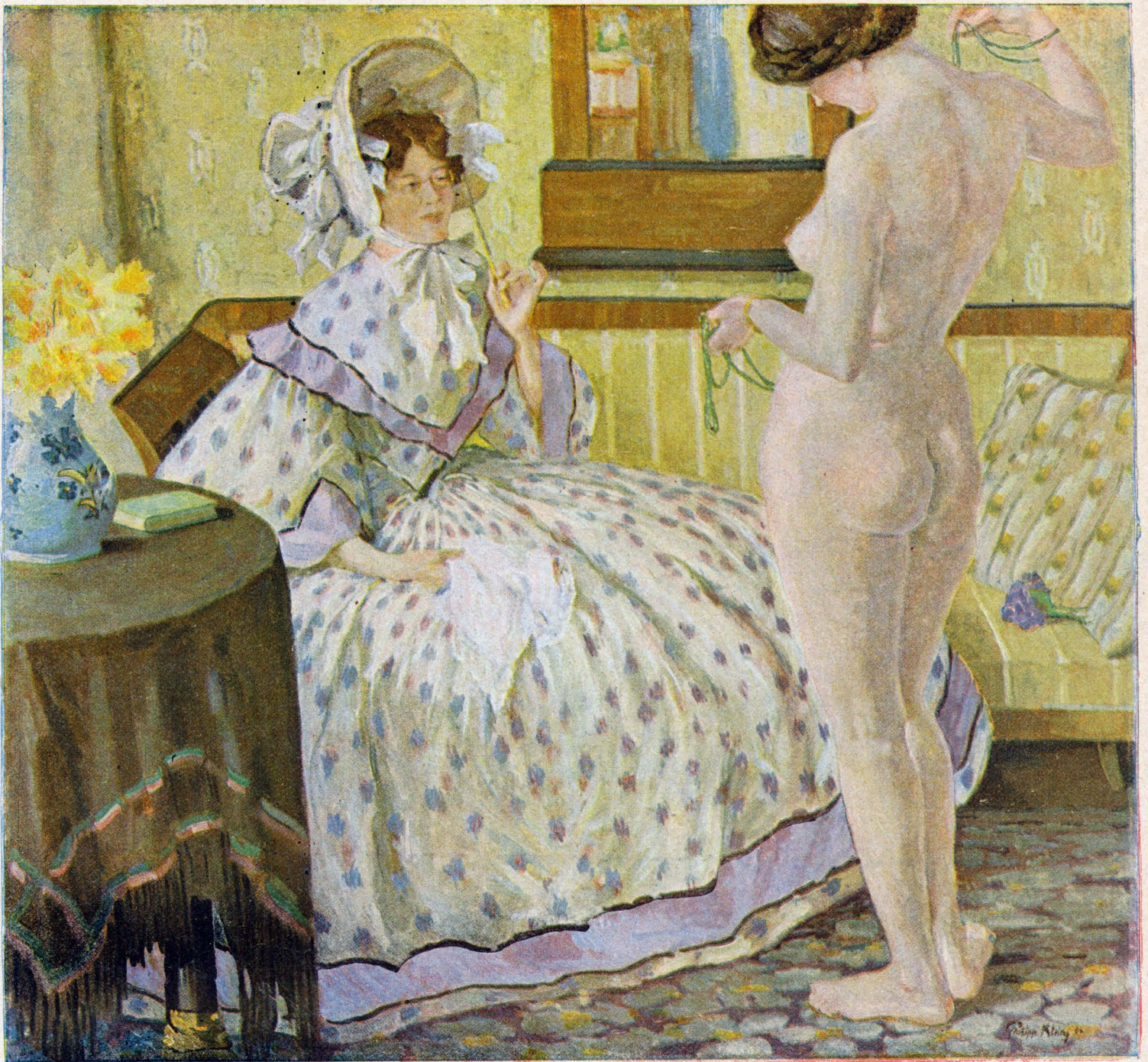
Dich noch schmückt,
Für Frauenschicksal gern in Tausch gegeben! —
Doch nun laß schau'n, ob Du der Griechenmaid
Dich darfst mit Recht in Wirklichkeit vergleichen?
Ich will Dir gern den goldenen Apfel reichen,
Wenn Du gewinnst! — Kein Mensch,
der uns belauscht!“ —

Das Mädchen lachte, nestelte am Kleid . . .
Und knisternd war schon auf den Teppich nieder
Die bunte, seidne Faltenfluth gerauscht.
Die zarte Brust entquoll befreit dem Nieder
Und hob und senkte sich im Wechsellspiel —
Noch eine Schleife löste flink die Hand —
Ein kurzes Jögern — und die Hülle fiel!
Und nackt, im Hermelin der Unschuld, stand
Das Mädchen scheu und schweigend vor

der Andern.

Die ließ die Augen auf und nieder wandern
An dieser Glieder königlichem Bau
Im vollen Glanz der Jugend. Und die Frau
Tief athmend sprach bewegt: „Wie schön bist Du,
Viel schöner, glaub' ich, als die Griechin war —
Mir ist, als würd' ein Wunder offenbar!“ —

Doch seltsam klang die Antwort und versonnen:
„Schön? Und wie lange schön? Und, ach, wozu?
Sag, wenn ich wirklich solch ein Wunder bin
In Heimlichkeit — was ist dabei gewonnen?“



Philipp Klein (München)

Verstand ich richtig Deiner Worte Sinn,
Währt unsre Schönheit nur den halben Mai
Und, kaum entfaltet, ist sie auch vorbei —
Früh welken wär' der Frauen bestes Loos?"
Und ihre Augen blickten bang und groß . . .

Der Freundin Antwort war nach kurzem Zagen:
„Von einer seltenen Blume hört' ich sagen,
Die weltverborgen tief in Wäldern sprießt
Und nur ein einzig Mal den Kelch erschließt.
Für eine warme Frühlingnacht allein
Erblickt sie dann in zauberischem Schein
Und ein Beglückter, der sie so erschaut
Von ungefähr, steht selig wie gebendet!
Doch wenn des Morgens Athem sie bethaut,
Hat ihre Blumenherrlichkeit geendet
Und still nur grünt sie fort und Früchte reifen

In ihrem Schooß, die süß und köstlich sind —
Willst Du des Blumenmärcheins Sinn begreifen,
Du thöricht schicksalsbanges Menschenkind?
Wenn Dich die Angst, zu welken, traurig macht,
So denk' der Blume, die nur eine Nacht
Und nur dem Einen zum Entzücken blüht!" —

Da barg die Jungfrau, purpurnüberglüht,
Verwirrt im Linnen ihren jungen Leib —
Und jene Stunde machte sie zum Weib!

F. v. O.

Aus einer bayrischen Dorfschule

In der Religionsstunde wird das sechsjährige
Keserl nach dem Namen des ersten Menschen-
paares gefragt.

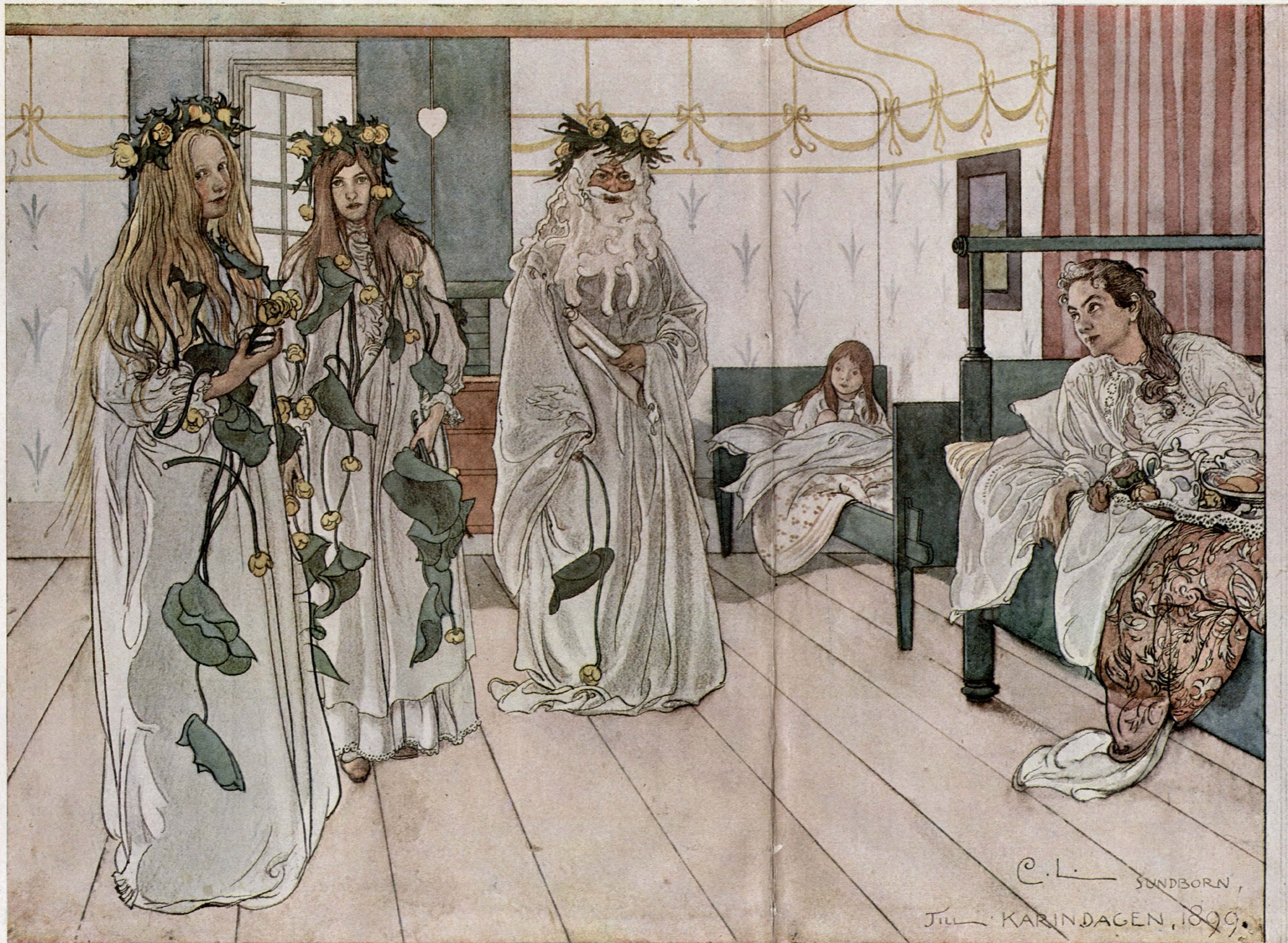
„Ja mei,“ antwortete sie treuherzig, „d' Eva
wüßt i scho, — aber halt ihr'n Buam?“

Liebe Jugend!

Anlässlich des Reformationsfestes fragt der
Lehrer die Kinder in der Unterklasse, was sie von
Luther wissen.

Der siebenjährige Moritz Kahn meldet sich
triumphierend: „Luther hat sozusagen das Christ-
liche erfunden.“

Lottchen (6 jährig), sieht, daß Onkel Paul, der
bei ihren Eltern zu Besuch ist, die Schöße seines
Gehrocks hochhebt, als er sich auf's Sopha setzt.
Schnell läuft sie zu ihrer Mutter und flüstert ihr
entsetzt in's Ohr: „Heute, Mütterchen, ist der
Onkel Paul aber unanständig; der hebt sich im
Salon die Röcke in die Höhe und setzt sich auf
die Hosen.“



Das ruinierte Gewehr

Ein Infanterieregiment veranstaltete ein Offiziers-Scheibenschießen und lud dazu einen jungen Prinzen ein.

Se. Hoheit erschien. Ein alter Feldwebel stand mit einem geladenen Gewehr bereit, drückte es Sr. Hoheit sanft in die Schultergegend und gab mit zwei Fingern dem Lauf die Richtung. Hoheit brauchten nur abzudrücken — der Mann in der Zielertraverse war schon instruiert und zeigte „Oval“ an.

Der Prinz war über die Geschwindigkeit entzückt, mit der der Feldwebel das Gewehr immer wieder laden und darreichen konnte.

„Brav, brav!“ sagte er und drückte ab. Nach dem vierten Schusse fiel natürlich das Magazin zu Boden.

Se. Hoheit erschraf mächtig. „Ah, Herr Oberst, ... Mann nicht bestrafen ... bin selbst schuld! Bitte Gewehr auf meine Kosten reparieren lassen!“

Humor aus den Bergen

In einer Sommerfrische der Hochalpen beschäftigen zwei Damen, Mutter und Tochter, die Ställe und schauen aus der Ferne dem Melken der Kühe zu, das zwei Semmen vornehmen, die sich die Arbeit durch abwechselndes Jodeln verkürzen. Das Stadtfräulein, dem dies alles neu ist, fragt bei den eigenthümlichen Tönen die Mutter: „Sag mal, Mama, machen denn die Kühe immer so komisch, wenn sie gemolken werden?“

Berliner Kindermund

Eine Dame erzählt ihren Kleinen von den Kindern Israel und den Philistern und wie der böse Riese Goliath von dem kleinen Hirtenknaben David mit einer Schleuder getötet ward. Und der kleine David wurde dann zur Belohnung König. Da fragt das fünfjährige Elschen: „Mama, wo steht denn dem sein Denkmal?“

Wahres Geschichtchen

Die zweijährige Polly hat ein Schwesterchen bekommen und ist den Verhandlungen über die Ernährung der Kleinsten mit Aufmerksamkeit gefolgt. Als sie eines Tages mit der Tante in der Trambahn fährt, fragt sie plötzlich mit weithin schallender Stimme: „Du, Tantchen, — trinkst Du lieber Brust oder Flasche?“

Zu spät

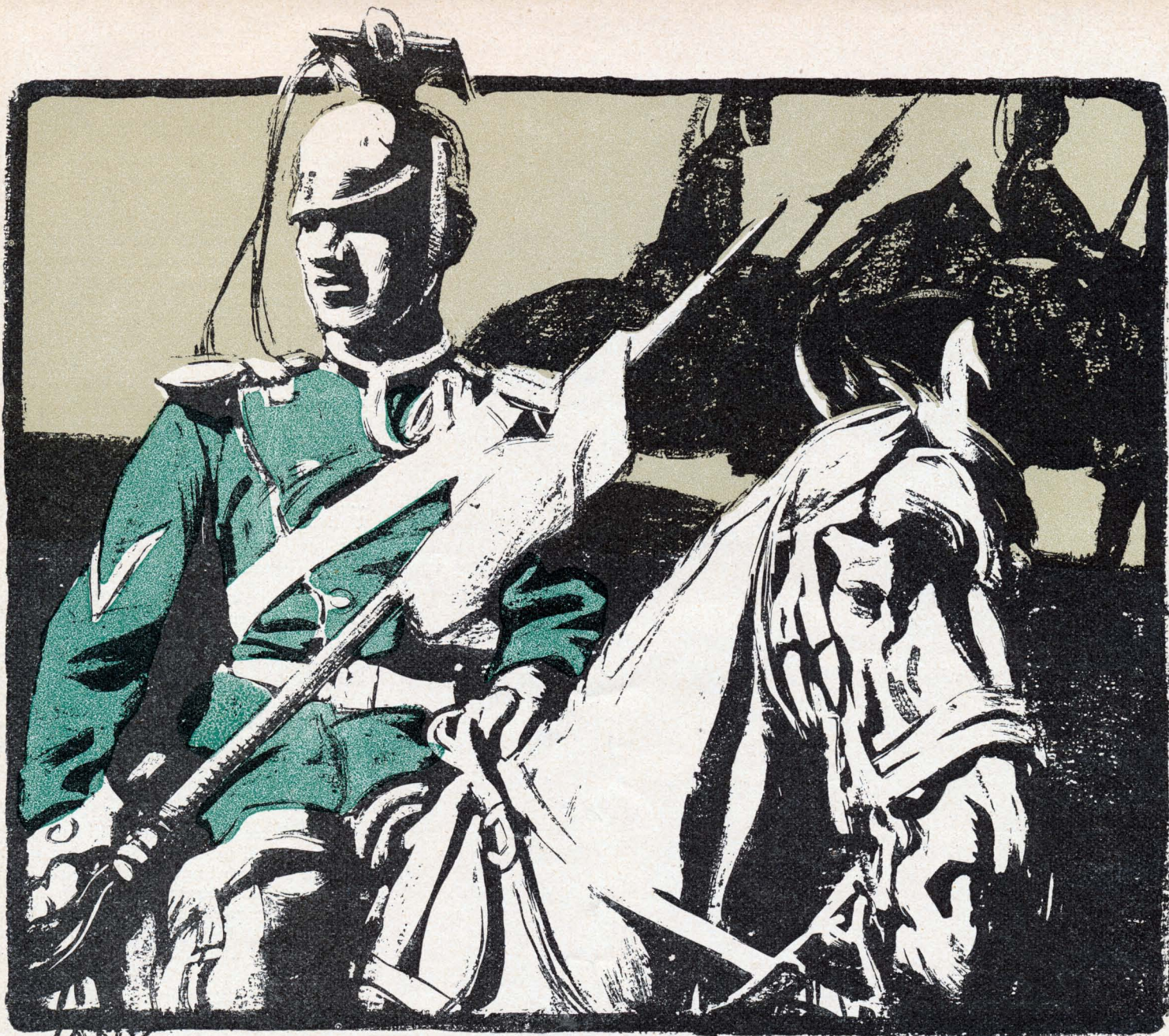
Zu viele Tiefen hab' ich nicht ergründet,
Zu viele Höhen hab' ich nicht erklimmt,
Aus zu viel Quellen hab' ich nicht gefogen,
In zu viel Meere bin ich nicht gemündet.

Die schönste Glut, ich hab' sie nicht entzündet,
Den schärfsten Pfeil nicht abgesandt
vom Bogen,
Das stärkste Wort, das aus des Herzens
Bogen
Ausbrandend stieg, ich hab' es nicht verkündet.

Nun braut es geisternd hinter Gräbermalen,
Nun raunt es klagend aus des Lebens Gründen,
Nun schwelt's mich an aus abgeglühten Schalen.

Zu spät! Und steig ich zu des Todes Schlünden:
Mich schmerzen meine unerlittenen Qualen,
Mich reuen meine ungethanen Sünden.

Fritz Erdner



Angelo Jank (München)

„Mir san die Zulaner,
Schmeißen d' Lanzen in d' Höh' —

Und bal mirs in Dreck schmeißn
San m'r allwei no Schwolischöl!“

(Alter bayrischer Ulanenvers)

Die Unschuld

Eine Geschichte mit und ohne Moral. Je nachdem. Aber immer eine, die den Vorzug der Wahrheit für sich hat. Sogar einer unangenehmen Wahrheit. Der Professor, der sie uns erzählte, suchte ihr übrigens auch eine angenehme Seite abzugewinnen, insofern er sie zum Ausgangspunkte einer nützlichen und fruchtbareren That machte. Das war nämlich in der Epoche, von welcher die Rede ist, nicht so leicht.

Es gibt eine Menge äußerst empfindlicher Seelen auf der Welt, denen die Wahrheit viel mehr auf die Nerven geht, als alle Lügen der Menschheit zusammengenommen. Die den Griffel der Tugend, welcher hart und spitzig ist, nicht um die Welt können tragen hören, während ihnen das weiche Geschmier des Lasters nicht die geringste Unbequemlichkeit verursacht. Die aber doch behaupten, daß nur die Tugend ästhetisch sei.

Solch eine empfindliche Seele war die Frau Geheimrath von Gludert, geb. Frein von Süßherz. Ach, was war sie zart! was war ihre Seele himmlisch! Den Blütenstaub von den Flügeln ihrer Psyche hatte noch keine rauhe Hand abgestreift, — was sage ich, berührt! Denn sie empfand das

Häßliche, das Unästhetische schon aus der Ferne und zog sich mimosenhaft davor zurück. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich einfach eine anständige Frau nicht einmal etwas träumen läßt. So war die Frau Geheimrath. Und man muß bedenken, daß sie sieben Kinder gehabt hatte, von denen allerdings nur zwei am Leben waren, eine verheirathete Tochter und Albert, ihr Sohn! Wie waren aber auch die erzogen! Wie Heiligenbilder! Geradezu makellos. Eine Tochter, na ja, das ist schließlich nicht so schwer. Mädchen, nicht wahr, kommen ins Kloster, dann auf den Markt, verzeihen Sie, — in die Gesellschaft, aber immer unter den Augen der Mutter, und werden verheirathet. Dann — nun, dann paßt eben der Mann auf sie auf, nicht wahr? Also mit Mädchen ist das soweit keine Kunst, aber Knaben! Es ist schrecklich! Was die Buben schon Alles in der Schule hören, dann das Gymnasium, die Großstadt mit ihren Verführungen und Lastern, die Universität . . . nein! Und kann man sie dabei immer beaufsichtigen wie die Mädchen? Leider nein. Allein etwas kann man thun: ihnen einen sittlichen Kern geben. Alles Unsittliche, Gemeine, Geschlechtliche von ihnen ferne halten, sie zu jungen Männern mit Knabenherzen

machen, die die Sünde nur vom Hörensagen kennen. Das kann man. Und so hatte die Frau Geheimrath von Gludert-Süßherz ihren Albert erzogen. Das heißt, so erzog sie ihn. Denn Albert war ja noch ein Kind, so 'n siebzehnjähriger, junger, dummer Taps, der nicht wußte, was für'n Unterschied zwischen Buben und Mädchen ist und immer erröthete, wenn ihn der Professor fragte, ob dies männlich oder weiblich sei.

„Meine Herren,“ jagte der Professor Hellner, als er uns die Geschichte erzählte, „Sie können sich also die Dame denken, wie sie auf mich zukam, nachdem sie in den Zeitungen von meinem Vorhaben gelesen hatte. Sie ging, was sie sonst nie thut, quer über die Straße direkt zu mir her, obwohl es drei Tage geregnet hatte und die Pfützen unserer gegneten Stadt bekanntlich mit denen um Liaujiang während der Spätherbstperiode wetteifern. „Ist's möglich, Herr Professor?“ rief sie, „Sie haben die Absicht — Sie könnten — Sie —“

„Um Gotteswillen, was habe ich gethan, gnädige Frau?“ fragte ich. „Sie sehen ja ganz erregt aus! Ich bin mir nicht der geringsten Frevelthat bewußt...“

„Frevelthat! Ja, das ist das richtige Wort! Ich bitte Sie, Herr Professor! Ich lese in der gestrigen

Nummer des „Anzeigers für die Residenz“, daß Sie vorhaben, eine öffentliche Versammlung zu halten, in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen über — äh — äh — ich mag das häßliche Wort nicht aussprechen —“

„Ueber Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, meinen Sie wohl? Allerdings. Ich bin doch Professor für Haut- und Sexualkrankheiten und also gehört ein derartiger Vortrag zu meinem ganz speziellen Ressort. Was erregt Sie dabei?“

„Das fragen Sie noch, Herr Professor? Es ist ja leider wahr, daß Sie Professor für — hm, für dergleichen sind, aber... aber... Das sagt man doch nicht! Darüber spricht man doch nicht! Und vor Allem nicht öffentlich! Das ist... ja und dann fragen Sie, was mich erregt. Nicht nur einen Vortrag darüber halten wollen Sie, in welchem Erwachsene, Männer natürlich, nur Männer hineingehen können, denen es ein Vergnügen sein mag, in solchem Schmutz zu waten, nein! Sie fordern die jungen Leute auf, dahineinzugehen. Herr Professor, die jungen Leute! Hört da nicht Alles auf? Das ist ja Volksvergiftung, das ist ja... oh, Sie haben es ganz richtig ausgedrückt, das ist ja eine Frevelthat! Meinen Sie denn, daß ich zum Beispiel meinen Sohn, Albert, diesen reinen, makellosen Menschen in ihr abscheuliches Collegium gehen lassen sollte, um ihn als aufgeklärten... äh... ach, das ist ja nicht weiter zu denken. Sehen Sie, Herr Professor, und deshalb bin ich eigentlich zu Ihnen herübergekommen, um Sie zu bitten, inständig zu bitten: Geben Sie doch den Plan auf! Solche Krankheiten mag es ja geben. Bekämpfen Sie dieselben meinerwegen in Ihrer Klinik, ja auch noch in Ihrem Colleg vor den jungen Männern, die Medizin studieren. Die müssen ja das wissen. Aber bekämpfen Sie sie nicht durch solche öffentliche Vorträge, mit denen Sie sicher nur Gift in tausend junge Herzen tragen. Merken Sie auf, ich will Ihnen nur ein Beispiel geben. Ich hatte den Theil des „Anzeigers“, in welchem Ihr Vortrag angekündigt war, leider gestern Abends nicht gelesen. Sie können sich daher mein Entsetzen vorstellen, als ich heute Morgens meinen Albert ertappe, wie er gerade jenen Artikel liest. Gerade jenen Artikel mit der großen und breiten Ueberschrift, die ich nicht aussprechen will. Ich sage Ihnen, ich glaubte, umsinken zu müssen. Mein Kind, das ich jahrelang vor allem Häßlichen und Schmutzigen bewahrt, das ich jahrelang rein erhalten hatte wie einen Spiegel, in einer einzigen Minute vielleicht beschnüht, vergiftet! Ich nehme ihm die Zeitung aus der Hand. „Hast Du Alles gelesen,“ frage ich ihn. Er sieht mich an. Ach, mit seinen lieben, aufrichtigen, unschuldigen Augen. „Ja,“ sagt er, „ich hab's gelesen, Mutti. Aber kannst Du mir sagen, was es eigentlich bedeuten soll? Verstehen thu ich's nemlich nicht!“ Ich hätte das Kind umschlingen mögen. Gott sei Dank, sagte mein zitterndes Mutterherz, diesmal noch gerettet! Und zu ihm sprach ich: „Du brauchst es auch nicht verstehen, Liebster! Bleibe nur so, wie Du bist und die Welt kann Dir nichts anhaben.“ Aber zu Ihnen sage ich nochmal, Herr Professor: Wollen Sie wirklich die Verantwortung tragen, solche Herzen zu vergiften mit Ihrer — Aufklärung? Wollen Sie? Oder wollen Sie sich's nicht lieber nochmal überlegen? Eine Mutter bittet Sie für ihr unschuldiges Kind, darum...“

„Es ist eine fatale Sache,“ erzählte uns Professor Hellner weiter, „wenn man derartig von einer Dame, die man sehr hochschätzt, gewissermaßen in die moralische Daumenpresse geschraubt wird. Allein ich versprach ihr, daß ich mir die Sache überlegen wollte, obwohl mir mein Gewissen sagte, daß der einzige Weg, die Gefahren zu verhüten, doch der ist, auf sie aufmerksam zu machen. Allerdings waren ja einige der geheimrätlichen Sorgen auch nicht unberechtigt, namentlich diejenige, daß ganz unschuldige Personen auf diese Weise zum ersten Mal über geschlechtliche Zustände aufgeklärt würden, die ihnen vielleicht besser verborgen blieben. Aber war diese Weise nicht vielleicht pädagogischer als eine andere Aufklärungsart, die doch früher oder später kommen mußte.“

Unter solchen Gedanken kam ich nach Hause und begann meine Sprechstunde. Eine Masse Menschen im Zimmer. Na ja! Der Erste ein junger, blasser, aufgeschossener Mensch. Gehörig inficirt. Bismlich vorgeschrittene Krankheit.“

„Aber, junger Mann, warum sind Sie denn nicht eher gekommen?“

„Ich habe... ich... erst heute Morgen habe ich gelesen, daß Sie... Spezialist dafür sind und...“

„Schon gut. Nehmen Sie nun hier, was ich Ihnen ordiniere und wenden Sie es in der vorgeschriebenen Weise an; kommen Sie in zwei Tagen wieder! Wie ist Ihr Name?“

„Albert von Gluckert.“

Zwei Tage darauf habe ich meinen Vortrag gehalten.“

A. De Nora

Liebe Jugend!

Ein stud. chem., der im chemischen Laboratorium einer Universität praktisch arbeitet, erhält vom Professor die Aufgabe gestellt, Kochsalz zu analysieren. Gleichzeitig mit der Probe giebt ihm der Dozent zur Kontrolle ein Zettelchen, mit der Aufschrift NaCl, der bekannten Formel für Kochsalz. Ganz enttäuscht wendet sich der Student an den Professor: „Verzeihen Sie, Herr Professor, ich heiße nicht NaCl, mein Name ist Pickl!“



In der Münchner Sezession

A. v. Kubinyi

„Es war sehr vernünftig von meinem Hans, mich hierher zu bestellen. Da sieht uns wenigstens kein hiesiger!“



Nobles Haus

Erich Wilke (München)

„Weest de, det dießmalige Neujahrstrinkgeld war so schäbig, dat ick mir ernstlich überlegt habe, ob ick dem
jüadigen Herrn noch länger Kredit jeben soll.“

Wahres Geschichtchen

Kurz vor dem Mittagessen kommt Besuch, der sich trotz der vorgerückten Zeit ungewöhnlich lange aufhält. Die Hausfrau schwebt in stiller Angst um den Braten, bei den Kindern meldet sich gebieterisch der Hunger. Da findet das vierjährige Nesthäkchen das erlösende Wort. Es pflanzt sich vor dem Besuch auf und fragt ihn mit der unschuldigsten Miene der Welt: „Ihr eßt wohl überhaupt nicht zu Mittag?“

Die Rechnung

Vor einigen Jahren stand bei 9. Ulanen ein Oberleutnant Prinz X., ein mächtiger „Kavalier“ vor dem Herrn. Er hielt sich eine Menge von Dienern und hatte zwölf Pferde und zwei Maitressen.

Mit dem Taufnamen hieß er Heinrich. Am 11. Juli, dem Vorabend seines Namenstages, ging es natürlich himmelhoch her.

Als der Prinz um drei Uhr am Morgen nach Hause wollte, denn für fünf Uhr war Ausrücken angesagt, und Se. Durchlaucht pflegten regelmäßig vorher zu baden, zwang man ihn, zu bleiben und das gewohnte Bad an Ort und Stelle zu nehmen. 2250

Endlich, als die Trompeter draußen schon „Satteln“ bliesen, verlangte der Prinz die Rechnung.

Der Hotelier brachte sie persönlich:
Souper für 27 Personen 270 fl., 115 Flaschen Medoc 565 fl., 135 Flaschen Pomery 1350 fl., 15 Flaschen Cognac Martell, 17 Fensterscheiben, 1 Bad, 2 Spiegel, 6 Flaschen Curaçao, 1 Lampe, 1 im Bad verdorbener fauteuil, Klavierreparatur u. s. w. u. s. w. — kurz: gigantisch.

Eine halbe Stunde später marschierte das Regiment, die Herren Offiziere mit zerknitterten Physiognomien, die Straße daher.

Als sie am Hotel vorbeikamen, stürzte ihnen athemlos der Piccolo entgegen. — „Durchlaucht! — Durchlaucht!“

Der Prinz versuchte, nichts zu hören, aber der Kleine trabte unverdroffen nebenher und rief und rief sein: „Durchlaucht.“

„Na — was willst denn, Lausbub?“

„Durchlaucht — es sein mir noch zehn Zigarretten zum zahlen!“

Roda Roda

„Unsere jüngeren Herrn“

Studie aus der Concertgarderobe

Wie sie chic sind unsre Herrn,
Ihre Kleidung ist modern,
Wie sie tänzeln und sich drehn
Und nur mit Monocles sehn.

Unsre Herrn sind sehr charmant,
Gegen Damen sehr galant.

Eines ist nur noch nicht Mode
— Unstand in der Garderobe!

Theo Lechner

Auf
höchster
Stufe.



Unsere Produktion
pro 1904
von über

2 Millionen

ganzen Flaschen

Henkell Trocken

etc.

(*genau 2,060,812/Flaschen*)

ist wiederum die
weitaus grösste
Deutschlands.

Henkell & Co. Mainz.

Gegründet 1832.

Den verehrl. Inserenten aller Branchen

empfehlen wir bei Vergebung ihrer Aufträge die Berücksichtigung der jetzt den zehnten Jahrgang beginnenden illustrierten Wochenschrift „Jugend“. In kurzer Zeit ist es der „Jugend“ gelungen, sich die Sympathien der gesamten gebildeten Welt zu erwerben, so dass die einzelnen Nummern in einer Auflage von **70,000** und mehr, mindestens aber in **62,000 Exemplaren** gedruckt werden müssen. Inserate erhalten infolgedessen die weiteste Verbreitung und haben besten Erfolg.

Preis der Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei grossen Aufträgen entsprechende Ermässigung. Mit detaillierten Offerten und Satzproben stehen wir jederzeit zu Diensten. Bei Cliché-Anzeigen bitten wir um Ueberlassung von Duplikaten, weil der künstlerische Charakter unserer Wochenschrift saubere Abdrücke verlangt.

München, Färbergraben 24/II.

Verlag der Münchner „Jugend“.

Der neue Plutarich

Als Kuropatkin nach der Schlacht bei Liaojang sich entschlossen hatte, die Offensive zu ergreifen, hielt er vor der Front seiner Truppen eine glänzende Rede, in der er unter anderem auch folgendes sagte: „Kerls! Als die Feinde in zwei oder gar dreifacher Uebermacht uns gegenüberstanden, mußten wir vor der Wucht ihrer Angriffe weichen; jetzt aber, wo auf einen jeden von euch bloss ein Japaner kommt, müssen und werden wir siegreich vorgehen! . . .“

Diese Worte brachten einen Soldaten israelitischer Abkunft auf einen idealen Gedanken. Er trat vor und sagte: „Herr General verzeihen, ist für mich auch ein Japaner da?“ —

„Gewiß, mein Sohn!“



„Dann geben Sie ihn mir gleich her damit ich ihn schnell kalt machen und dann auf die Feiertage nach Hause fahren kann!“

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Mohamed Cigaretten

Die Perle des Orients

Carton à 10 Stück:

Nº 12 = 20 Pf.	Nº 4 = 40 Pf.
Nº 10 1/2 = 25 "	Nº 6 = 60 "
Nº 3 = 30 "	Nº 8 = 80 "
Nº 10 = 100 Pf.	

erhältlich in den Cigarrengeschäften nur echt mit Firma auf jeder Cigarette.
Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zielz, Dresden.
 Über siebenhundert Arbeiter.



DER WEIBLICHE BUSEN IN KUNST UND NATUR.

J. HANSEN BERLIN-VERLAG
 140 22 PRAGER HUGO-BECKMANN

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.

Versand durch die **Bermühler'sche**

Versand- und Export-Buchhandlung

Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Bücher-Reisende

gesucht
 = auf sehr absatzfähige Werke =
 besonders schön illustriert.

! Interessenten in allen Kreisen !

! Guter Verdienst !

Anträge direkt an die
 Verlagsbuchhandlung **KLEMM & BECKMANN**
 in Stuttgart, Tübingerstrasse 107



Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Electricität als Naturheilmittel. Ist Ihr Nervensystem angegriffen? Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Rücken- oder Muskelschmerzen, Magen-, oder anderen Schwächen, Lähmungserscheinungen und dergleichen Krankheiten,

unsere neueste Erfindung

wird Ihnen helfen. Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden Ihnen gratis unsere hochinteressante, illustrierte Broschüre mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwendung der Electricität gegen 30 Pfg. für Porto.

Küster & Co., Frankfurt a. M., Fabrik electro-med. Apparate.

Gegen
Kopfschmerz
Influenza
Rheumatismus
 hilft
Citrophén

Erhältlich in allen Apotheken,
 auch Tabletten in Originalschachteln.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, färbergraben 24. Verlag der 'Jugend'.

Sensationell! 42 Photographien für 1 Mark!

100 Stück Mark 2.00.



Als letzte Neuheit fertigen wir unter dem Namen

Mignon-Bloc-Photos

nach jedem eingesandt. Bilde 42 photog. Verkleinerung.

in nebenstehender Grösse für M 1.— innerhalb 2–3 Tagen. Tausende von Anerkennungschriften. Die eingesandten Bilder folgen unverehrt zurück. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder.

NB. Unsere Mignon-Bloc-Photos sind als Block zusammengeheftet und nach Bedarf einzeln herauszuschneiden.

Vorzüge unserer Mignon-Bloc-Photos: Grösste Haltbarkeit; hergestellt nach dem besten, neuesten photographischen Verfahren; äusserste Feinheit und Schärfe und feinste Ausführung bei staunenswerter Billigkeit.

Leistungsfähige Wiederverkäufer auf allen Plätzen der Erde zum Vertrieb dieses äusserst dankbaren und ausbreitungsfähigen Artikels gesucht.

Photogr. Kunstanstalt, Gebrüder Laifle, Regensburg A. I.

SPEZIALITÄTEN: Briefmarken-Photographien, Velophot-Portraits, Portrait-Postkarten, Mignon-Bloc-Photos.

Weibliche Schönheit.



Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herri. Freilicht-Aufnahm. Eleg. eb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg.

L. Ramlo,

Kunstverlag, München. Rothmundstr. 8.



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer »Wintersonnenwende« ist von Richard Schaupp (Brienzwylen).

»Bayerischer Ulan« auf Seite 6 wurde nach einem Buchdeckel-Entwurf von Angelo Jank reproduziert.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der »Jugend« erhältlich.

Redaktion der »Jugend«.

Findigkeit unserer Post

In einer größeren Stadt Norddeutschlands wurde die neu angelegte Fortsetzung einer Straße, in welcher auch ein neues Postbureau eingerichtet war, zu Ehren des jetzigen preussischen Landwirtschafts-Ministers »Podbielski« Straße getauft.

Ich schrieb an meinen in dieser Straße wohnenden Freund: »Herrn August Meyer, Am Lausekanal 89.«

Der Brief kam pünktlich an.

Blüthenlese der »Jugend«

Im Gießener Anzeiger vom 15. November 1904 findet sich ein Leitartikel, der mit den Worten beginnt:

Endlich hat Herr Babel sein Stedenpferd, die Frau der Zukunft, wieder einmal bestiegen.

Wir hätten das entschieden eher Herrn Singer zugetraut.

Für Automobile ist

Continental

die zuverlässigste Bereifung

Die Beliebtheit und der damit verbundene steigende Umsatz des Continental-Pneumatik im Auslande setzten uns in die Lage, in nachfolgenden Ländern seit Jahren Verkaufsstellen unter unserer eigenen Firma und Regie zu unterhalten und nur durch die Güte unseres Fabrikates der schärfste Konkurrent französischer, amerikanischer und englischer Fabriken in ihren eigenen Ländern zu werden.

England

London,
104-108 Clerkenwell Road.

Frankreich

Paris,
18 Rue Brunel.

Amerika

New-York,
198 Broadway.

== Weltausstellung St. Louis Höchste Auszeichnung Grand Prix ==



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co.,
Hannover.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner »JUGEND« Bezug zu nehmen.

5000 Mark Belohnung



für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflußt, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, so zahlen wir
5000 Mark baar

Jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhäarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C. Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an u. wurde dicht u. schwer. Frh. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibt an das grösste Specialgeschäft der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen. 46. Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

Frisch und frei und deutsch dabei!

Die **aktuelle Beilage** der Nr. 2 erscheint als

„Das neutrale Witzblatt“,

herausgegeben vom **Oberfeuerwerker Bülow.**

Nummer 10 des Jahrgangs 1905 (Datum 6. März 1905), die **Faschings-Nummer** der „Jugend“, erscheint unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken als

Fest-Nummer

zur **Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.**

Gleichfalls in den ersten Monaten 1905 gelangen zur Ausgabe:

Zuloaga-Nummer, Sondernummer „Tirol“ und Sondernummer „Don Quichote und seine Nachkommen“.

Die Don Quichotte aller Länder werden sich ein Stellchen geben, um ihrem berühmten Ahnherrn zur Feier seines 300 jährigen Jubiläums ihre Huldigung darzubringen.

In Vorbereitung befinden sich ferner

Goya-Nummer, Anzengruber-Nummer, Soldaten-Nummer und Sonder-Nummer „Berlin“.

Wir bitten Bestellungen auf diese Sonder-Nummern schon heute aufzugeben, weil letztere in der Regel sehr schnell vergriffen sind und wir sonst nur den **Abonnenten** die Lieferung bestimmt zusichern können.

München, Färbergraben 24/3.

Verlag der „JUGEND“.

+ Ideale Büste +

Entwicklung derselben durch **Peraspora-Essenz** (äusserlich)

garantirt — unschädlich — garantirt.

Aerztlich glänzend begutachtet.

1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genüg.) 25 M. Nachn. od.

Voreinsd. d. Betr. Prosp. geg. Rückporto.

Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Nur echt mit meinem Wappensiegel.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST WARBES, Bremen.**

Der alte Hauptmann an August Bebel

„Man könnte viel ersparen, wenn man für die Hauptleute der Infanterie die Pferde abschaffte.“
(August Bebel im Reichstag)

Siebzehn lange, bange Jahre
Hab zu Fuß ich exerziert,
Bin mit schon ergrautem Haare
Im und ohne Tritt marschiert.

Ach ein halbes Menschenleben
Drückt' ich durch das müde Knie,
Endlich ward belohnt mein Streben,
Chef ward ich der Compagnie.

Hei was war das eine Wonne,
Als es endlich mir gelang,
Als ich stolz vor der Colonne
Mich auf Bellas Rücken schwang.

Willig ließ sie stets sich leiten
Einst und jetzt noch unentwegt,

Ob ich gleich im Lauf der Zeiten
Mir ein Bändlein zugelegt.

Unser Bund war stets harmonisch,
Bis Du Mörder unsres Glücks
August Bebel riefst ironisch:

„Abgefessen, aber fix!“

Ahnst Du denn, was Bella leidet?
Ahnst Du denn, wie Du mich plagst?

Selbst der Witboihauptmann reitet,
Aber freilich, — gelt, den magst!

Laß Erbarmen mich erfahren
Gönn' ein Köflein sanft und rund
Meinen achtundvierzig Jahren,
Meinen hundertneunzig Pfund.

Opfern will ich Deinem kalten
Herzen jede andre Tier

Achselfstücke, Rückenalten —
Aber lasse Bella mir!



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Annoncen-Acquisiteure

gegen Provision für einige gute Fachblätter u. für ein konkurrenzloses im Herbst 1905 erscheinendes Inseratenunternehmen, für welches die Arbeit bereits im Frühjahr beginnen muss und das sich dann alljährlich wiederholt, von einem erstklassigen Verlag gesucht. Offert. mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit u. Referenzen an **Rudolf Mosse, Dresden** unt. D. H. 724. Passend auch für Acquisiteure zur Nebenhermitnahme.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904

Kaloderma

GELEE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Künstler

die Caricaturen für Zeitungsreclame etc. entwerfen, wollen ihre Adresse unter **S. S. 1** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke

verlangen Prospect

Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Rademann's Nahrungsmittelfabrik Frankfurt a. M. & Berlin S. W.

Billards, Tischbillards neuester Construct., aller Systeme. Erstklassiges Fabrikat. Sämtliche Billard-Utensilien. Illustr. Cataloge grat. u. franco. Gegr. 1860.

J. Neuhusen's Billardfabr., Berlin.

31 gold. etc. Medaill., Ehrenpr., Kgl. Pr. Staatsmed

General-Vertreter für Bayern:

L. REISS, München,

Müllerstrasse 54.

Ein untreuer Mann

existirt nicht mehr, wenn jede Dame es für ihre höchste Pflicht hält, sich so jung und schön als möglich zu präsentieren. Raschester, sicherster Erfolg durch **Crème „Peau de velour“**. In Dosen à 2,50 und 4 Mk. oder Probetube à 50 Pfg. — Alleinverkauf für Deutschland: **Kreuznach Bad V. Bureau Excelior.** — Ratschläge für Schönheitspflege gratis auf Anfrage.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges. Auflage **62 000** Exemplare. Internationale Verbreitung.

Jede Schrift wird schön geschrieben. Neue Methode. Deutsch-Reichs-Patent. Probe-Lectio gratis.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven-, Morphin-, Alkohol- etc. Kranke

Gegründet 1890 **B.-Baden** Gegründet 1890
Mildeste Form der Morphin-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)
Bes. u. dirig. Arzt Dr. Arthur Meyer. **2 Aerzte.**

St. Louis Grand Prix
Grösster diesjähriger Erfolg

JRISAROSA

Oris und Rose

JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14

In den Parfümerie- und Drogenhandlungen



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

• Oberloschwitz, •
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

Blütenlese der „Jugend“

In den allgemeinen Bestimmungen der „Vorschrift über die Uniformierung der k. k. österr. Staatsbeamten“ lautet § 14 also:
„14. Die Beinkleider, für alle Kategorien gleich, sind aus sogenanntem neugrauem Tuche, vorne mit einem Schlitze versehen, unten geschlossen und haben an beiden Seiten Taschen zum Zuknöpfen.“
Wir hoffen, daß auch der ominöse Schlitze zum Zuknöpfen eingerichtet ist.

Auf Seite 2217 der „Woche“ heißt es in einem Artikel „Der moderne Mensch vor Gericht“ von Doktor Leopold Laquer: „Nach dem Alkoholgenuß kommen Reime, stehende Redensarten, Alliterationen, Bitate, Witze leichter zu Stande.“
Dann sind wohl die Kerle, die so jamose Verse machen, Quartalsfäuser?

**Humor des Auslandes
Individuelle Hyperbel**

A: „Ich werde nie Automobil fahren.“
Automobilfeger: „Ja, willst Du denn ewig leben?“

(Comie Cuts)

Niemand sollte versäumen, die neueste, vielbesproch. u. auss. int. Schrift d. Leip. Schriftst. Frenzel: Die überhandnehm. Verrohung von Jugend u. Volk zu lesen. — Geg. 85 Pfg. dir. von Fr. Gerold's Verlag, Poessneck.

== Täglich zwei Ausgaben. ==

Auflage je **111 000** Nur M. 3.— pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

Insertionspreis: Die neungespaltene Nonpareille-Zeile 35 Pf.
Annoncen auf einer Textseite 10spaltig 60 Pf.



**Münchner
Neueste Nachrichten**

und Handels-Zeitung, Alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik.

Grösstes und weitestverbreitetes Blatt in München, Bayern, wie überhaupt in Süd- und Mitteldeutschland.

—••• Hervorragendstes Insertions-Organ. •••—

Amtliches Publikations-Organ kommunaler, sowie kgl. Zivil- und Militärbehörden.

Hus der Instruktionstunde

Auf wen werden Rekruten vereidigt?
Antwort: Auf den hinteren Schloßplatz.

Splitter

Wenn in der „Gesellschaft“ über ein Buch gesprochen wird, darfst Du überzeugt sein, daß von den zehn Personen, die so eifrig darüber reden, es höchstens eine gelesen hat.

Nach berühmtem Muster

„Na, Herr Kamerad, so vergnügt?“
„Jawohl! habe mich heute in die 50,000 Kreatur verschossen!“

Blüthenlese der „Jugend“

Der „Miesbacher Anzeiger“ enthielt kürzlich folgende sonderbare Gottesdienst-Ordnung. Pfarrei Miesbach: Dienstag 6 Uhr Engelamt zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, 8 Uhr gest. Jahramt mit Gedanken für Herrn Michael Weißbacher, ehemaliger Nagelschmiedmeister, 10 Uhr Trauung mit hl. Messe des Jungherrn Josef Stallechner, Ingenieur, mit der Jungfrau Paula Köll, Bäckermeistersgattin von hier. 5 Uhr Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel. Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 331 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund

Breslau II und Wien XIII.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken

(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von Dr. Manfred Mayer. 18 1/2 Bogen hoch 4°, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—



Jeder Briefmarken Sammler

Illustriertes Briefmarken-Journal

solle die seit 31 Jahren erscheinende Fachzeitschrift
lesen. Diese verbreitetste deutsche Brfm-Zeitung erscheint monatl. 2 mal, bringt in jeder Nr. alle Neuheiten in Wort u. Bild, lehrreiche Fachartikel, beschreibt u. warnt vor Fälschungen etc. und kostet nur 1 M. 50 Pf. das Halbjahr (12 Hefte) durch Buchhandlg. oder Postanstalt bezogen. Direkt unter Streifband v. d. Verlegern: franko 2 Mk., Ausland 2 M. 25. Alle Hefte enthalten Gelegenheits-offerten, billige Satz Angebote und je eine echte Marke als Gratisbeigabe, deren Katalogwert den größten Teil des Abonnementsbetrags deckt mit wertvoller Markenbeigabe nur gegen Einsdg. Proba-Nr. von 15 Pfg. (20 Heft.) von Gebrüder Senf in Leipzig.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 8 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 — BERLIN —
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

VEVEY SCHWEIZ Winter-Station

die sonnigste Gegend am Genfer See
Hotels u. Pensionen I. Ranges mit allem Komfort der Neuzeit, Central-Heizung etc.

GRAND HOTEL DE VEVEY ET Eug. Michel.	PALACE HOTEL	HOTEL DES TROIS COURONNES Alex. Hirschi. (Monnet)
GRAND HOTEL DU LAC Ant. Riedel.	HOTEL MOOSER — Chemenin P. Koehler-Mooser.	WHITE'S HOTELS: Hotel des Alpes Thos. White. Hôtel d'Angleterre
GRAND HOTEL DU MONT PÉLERIN Th. Unger-Donaldson. (alt. 900 m.)		PENSION COMTE L. Comte. CLINIQUE MON REPOS pour neurasthéniques, Dr. Zbinden.

Bestbekannte Töchter- u. Knaben-Pensionate.



Hüten Sie sich

vor der landläufigen aber durchaus falschen Mund- und Zahnpflege. Trotz aller angepriesenen Mittel sind 78% der Bevölkerung zahnkrank. Ueberzeugen Sie sich, worauf es ankommt. Sie schädigen sich durch unbedachte Anwendung falscher Mittel mehr als Sie denken.

Niemand verabsäume

deshalb die Aufsehen erregende Arbeit einer Autorität auf diesem Gebiete kennen zu lernen und verbreiten zu helfen. Die Broschüre: „Die Erkrankungen der Zähne und deren Einfluss auf die Gesundheit“ von Prof. Dr. med. Jul. Witzel wird kostenfrei an jedermann gesandt. Da es sich um eine Frage der Volksgesundheit handelt, senden wir jede gewünschte Anzahl Exemplare.

Kosmodont-Gesellschaft, Ostseebad Kolberg.

Vertriebszentrale der unter Kontrolle des Prof. Dr. med. Jul. Witzel hergestellten Kosmodont-Zahnpflegemittel: Kosmodont-Zahnbürste, -Zahncreme, -Mundwasser. Man achte auf den Namenszug: *Witzel*

Backt mit Dr. Oetker's Backpulver

DAS KLEINE BUCH DER WUNDER

erhält Jeder auf Verlangen gratis.
Hypnot. Spiritismus
übernatürlichen Dinge.
FICKER'S VERLAG, LEIPZIG 10.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen Herren sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Eisen-Somatose

EISENHALTIGES FLEISCHWEISS
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

In der Verzweiflung

Von eme alde Frankforder

Es is e Mann in untrer Schdat,
Der sechs gehunne Buwe hat,
Alljährlich hat er ään erzeigt,
— Des mecht em Käärer nach so leicht.
Doch, wie's schoo war von Weldebeginn:
's giebt Leid, die nie zefridde sin,
So hätt der Mann in untrer Schdat
Schdat sechs gern si wwe Schdid gehadt.
Beim Simwente schdeht nemlich Bath
Der Kaiser hierzeland im Schdaat.
Drum hat der Mann ääch schbeds geredt:
„Kää Mädche! Nor kää Mädche nei!“
— Im ehrschde Monat lääft er rum,
Wie Männer vom Vanobbigum
Un sägt: „O Frääch, häähgeliibt,
Wann's diesmol nor kää Mädche gibbt.“
„Mää“ sägt die Frääch un falt die Schdern,
„Es werd der schoo e Lausbub wern.“
Im zwette Monat fängt der Mann
Nernwös ze wern allmählich an
Un seufzt un denkt von frieh bis schbäd:
„Wann's nor e Bieche werde dhät!“
„Jo,“ säggt die Frääch un falt die Schdern,
„Es werd der schoo e Lausbub wern.“
Un immer näher kimmt die Zeit,
Der Klapperschdorch is net mehr weid,
Und immer lamendiert der Mann:
„Frääch, bring mer nor kää Mädche an!“
— Do äänes Dags schdeht vor der Dhier
Der Mann und zawwelt vor Begier,
Dann drin — o Glid! dann drin — o weh —
Do is der Schdorch bei seiner Frääch.
Uff äämol ruft's: „Schorsch, kimm erei!“
— „Was is es dann?“ — „No, was werd's sei,
Guck, was Dei Frääch so folgiam war:
Es is e Buwe-Zwillings-Baar!“
Do fällt der Mann bald dorch die Dhier:
„O Frääch, des war net schee von Dir,
O Frääch, was hastde do gedhaa,
Was fang ich mid dem Bäärche aa?
Jedz kimmt der Kaiser net bei uns,
Jedz war die ganze Mieh' umsund.“

Frömmigkeit und Sitte

blühen immer mehr in Bayern. Auf Betreiben der Klerikalen „Augsburger Postzeitung“ wurde dem Münchner Professor der Mineralogie v. Groth untersagt, sein Praktikum fernerhin am Sonntag Vormittag abzuhalten und so den Musensöhnen den Besuch der Kirche unmöglich zu machen.



„Profit Kinder! Das Zentrum soll leben!“ rief ein Hörer der Mineralogie begeistert beim nunmehr eingeführten Sonntagfrühstücken aus: „Jetzt hab'n auch die akademischen Steinklopfer ihre königlich bayerische Sonntagsruh!“

Begrüßung

In der ultramontanen Presse liest man, der Andrang zu dem am 9. und 10. Januar im katholischen Gesellschaftshause zu München stattfindenden Zentrums-Delegiertentage verspreche ein „großartiger“ zu werden.

O Centrumsdelegiertentag,
Mit Sehnsucht wart ich schon auf Dich!
„Arangschemangs“ von Deinem Schlag
Sind wahre Festdiners für mich.

Ich freu' mich schon auf das Menu:
Zuerst, natürlich, wird serviert
Die alte abgestand'ne Brüh
Der „Friedlichkeit,“ neu angerührt;

Dann gehn als nächste Nummer um
Pastetchen von zu lauter Brei
Zerdrücktem „Katholikentum“ —
Das zieht schon Appetit herbei.

Und nun erscheinen Gang um Gang:
Von Passau schöner Donaushill,
Aus dessen Maul nach altem Schwang
Der schwarze Lorbeer sprießen will.

Dann — Platz gemacht! — mein Leibgericht,
Die Hauptpiece jedes Jahr:
Mit fettem rundlichem Gesicht
Ein wohlgefüllter — Balthasar.

Heim-Schlegel, äußerst saftig, wohl-
Garniert mit scharfem Schimmsragout,
Bamberger Trutbahn drauf mit „Kohl,“
Und feinsten Ortererens dazu.

Vernobst und andre Schleckerei'n
Von frommem Augenaufschlagrahm
Mit Abonierensteiner Wein,
Der aus Liborius' Weinberg kam.

Zum Schluß noch alter Schirmer-Käs — —
— Nun aber liebe Freunde bitt'
Ich zur Verdauung des Diners
Schnell! schnell! um einen Robert Whytt.

A. D. N.

Die „Neue freie Presse“ brachte die Nachricht, der Kaiser habe in einem Zwischenakt der „Köland“-Premiere den Direktor der vereinigten Leipziger Stadttheater Stagemann in seine Loge rufen lassen und ihm seine Ansichten darüber auseinandergesetzt, wie er eine Fortentwicklung der modernen Oper wünsche. Wir hören von unzuverlässigster Seite, daß diese Nachricht nur zum Teil richtig ist. Herr Stagemann ist allerdings in die kaiserliche Loge befohlen worden, aber der Gegenstand der Unterhaltung war ein anderer. Herr Stagemann setzte dem Kaiser seine Ansichten darüber auseinander, wie er die Fortentwicklung der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen wünsche.

Sirolin

„Roche“

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht**, beseitigt
Husten, Auswurf und **Nachtschweiss**.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenanschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets **SIRÖLIN „ROCHE“**.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Entrüstungs-Duett

zur Eröffnung des X. Jahrgangs der „Jugend“.
Gesungen vom Schwarzen Aujust und
der Pfarrer Kathl.

Aujust:

Dös is auf die Moral
Der allergrößt' Zohn:
Jag wird Jubilarin
Dö freche Person!

Kathl:

Dös aus' schamte Ding
Zat vor d'Leut' mi' blamirt,
Zat a eh'rsame Jungfer
Infam verschimpfirt!

Aujust:

Mei' herziabste Kathl,
Was soll uns denn g'sch'e'n?
Laß sie red'n, was sie will —
's hat uns ja Niam'd g'sch'e'n!

Kathl:

Bei der Nacht, da is's finster,
Dös is halt a Glück —
Sonst wär' ma' ja sicher
Koan' Augenblick!

Aujust:

Ja, finster und Nacht is
Auf der Welt niamal's g'nua —
Gab's über d' ganz' Welt an
Vorhang,
G'schwind zög'n wir ihn zua!

Aujust und Kathl
(unisono):

Und so zwoa wia wir zwa,
Dös sein halt a Paar,
Wir kommen in Himmi
Unter d' Engerln ihr' Schar!
Und sein wir erst drob'n,
Dann laß'n wir fein stad,
Wenn in der Höll' drunt' die
„Jugend“
Und der Sirth Schorsch bratt'!

Der Deutsch-Russische Geheim- vertrag

Durch die Indiscretion eines Vorwärts-
Seherlehrlings sind wir in die glückliche Lage
gekommen, den Deutsch-russischen Geheim-
vertrag noch vor dem „Vorwärts“ veröffent-
lichen zu können und zwar mit den Be-
merkungen, die dieses Blatt an ihn knüpft:
„Vertrag zwischen B. v. Bülow
und Plehwe. Geschlossen am 25. Dez.
1904 auf einem Unterseeboot 40 m
unter Wasser zwischen Nizdorf und
Borth Arthur.“

1. Ich, B. v. Bülow, Unteroffizier der
Reserve, verpflichte mich, jeden russi-
schen Anarchisten, der sich dem Reichs-
kanzlerpalais bis 10 m nähert, zu
verhaften und eigenhändig an die rus-
sische Grenze zu bringen, oder in's
Meer zu werfen. (Anm. d. Red. Da-
her die angeblich „unpolitischen“ (!)
Aufenthalte Bülows in Norderney!
Sollte dieser Wind nicht plötzlich Licht
in die Koniger Affaire bringen?)
2. Ich, B. v. Bülow, verpflichte mich,
jährlich auf der Wert des Herrn
Krupp in Eisen zehn Kriegsschiffe für
Rußland auf deutsche Kosten erbauen
zu lassen und sie unbemerkt nach
dem Hafen von Moskau zu trans-
portieren. Die Kriegsschiffe werden
zerlegt und von Soldaten im Tor-
nister befördert. Auch Pierde dürfen
beim Transport verwendet werden.
(Anm. d. Red. Was haben wir immer
gesagt? Jetzt ist es erklärlich, weshalb

die Hauptmannspferde nicht abgeschafft werden
sollen.

3. Russische Prozesse werden von jetzt ab an-
standslos in Königsberg verhandelt. (Anm.
d. Red. Wir können den Angeklagten nur
rathen, Berufung beim Gaager Schiedsgericht
anzumelden, oder wenn das nichts nützt,
sich an's Oldenburger Reichsgericht zu wen-
den. Wie wir hören, werden die Unter-
suchungsgefangenen in den Bleikammern des
Schlosses Bichelswerder festgehalten. Also
existiert es doch.)
4. Ich B. v. Bülow verpflichte mich, nie aus den
Werken russischer Anarchisten, Nihilisten und
Gewerkschaftler zu zitieren.
5. Keiner darf was von diesem Vertrage sagen,
auch seiner Frau nicht. (Anm. d. Red. Das
kennzeichnet die ganze Berruchtheit dieses
Komploths! Nebenbei bemerkt: echt russisch,
daß Plehwe noch nach seinem Tode solche
Kontrakte schließt! Nicht einmal seine Ermord-
ung vermochte diesen Glenden einzuschüchtern.)

Karlchen

Auf der Elbe

Beim Abgang eines Truppentransportes
von Hamburg

Herbstabend nebelt überm Strom.
Berschwommen liegt das Riesenheer
der Schiffe,
Wir jagen zischend durch die Flut,
Ringsum Getöse, Branden, Dampferpfliffe.

Buntfarbige Lichter huschen her,
Es tauchen auf gespenstisch schwarze Leiber,
Doch gleich entfeuchen sie in Nacht,
Als peitschte Satan sie, der Höllentreiber.

Nun rauschen wir den Häfen nah
Zu das Gewirr der Dampfer,
Segler, Rähne,
Wo Arbeit donnert Tag und Nacht
Und Berge häuft der Eisenarm der Krähne.

Hier bricht der Lebensstrom der Welt,
O deutsches Vaterland, in deine Thore!
Ich schau' im Geist ein mächtig Bild,
Ein ehern Lied erdröhnt vor meinem Ohre:

Giganten seh' ich, stark bewehrt,
Die Welt umzieh'n im Drang
des Bogenschwalles,
Aus ihrer Flagge dräut der Nar —
Und „Deutschland!“ klingt es
„Deutschland über Alles!“

So träum' ich! — Nein! Das stolze Lied
Schallt hell und wirklich, mich vom
Traume weckend,
Und aus dem Dunkel braust's heran:
Ein Stahlcoloss, uns Zwerge
fast erschreckend!

Er trägt sie hin, für deutsche Ehr
Im fernen Land zu kämpfen und zu bluten,
Zu kämpfen mit der Hinterlist,
Mit Seuchen, Hunger, Frost und
Durstesgluten.

Geb Gott Euch frohe Wiederkehr,
Die Ihr des kühnen Wollens Ernst besessen!
Und wer nicht kehrt und ferne ruht,
Die Heimath soll ihn
nimmermehr vergessen!

O. Wentorf



Adolf Münzer (Selbstbildniß)
„Hoch — die Jugend!“



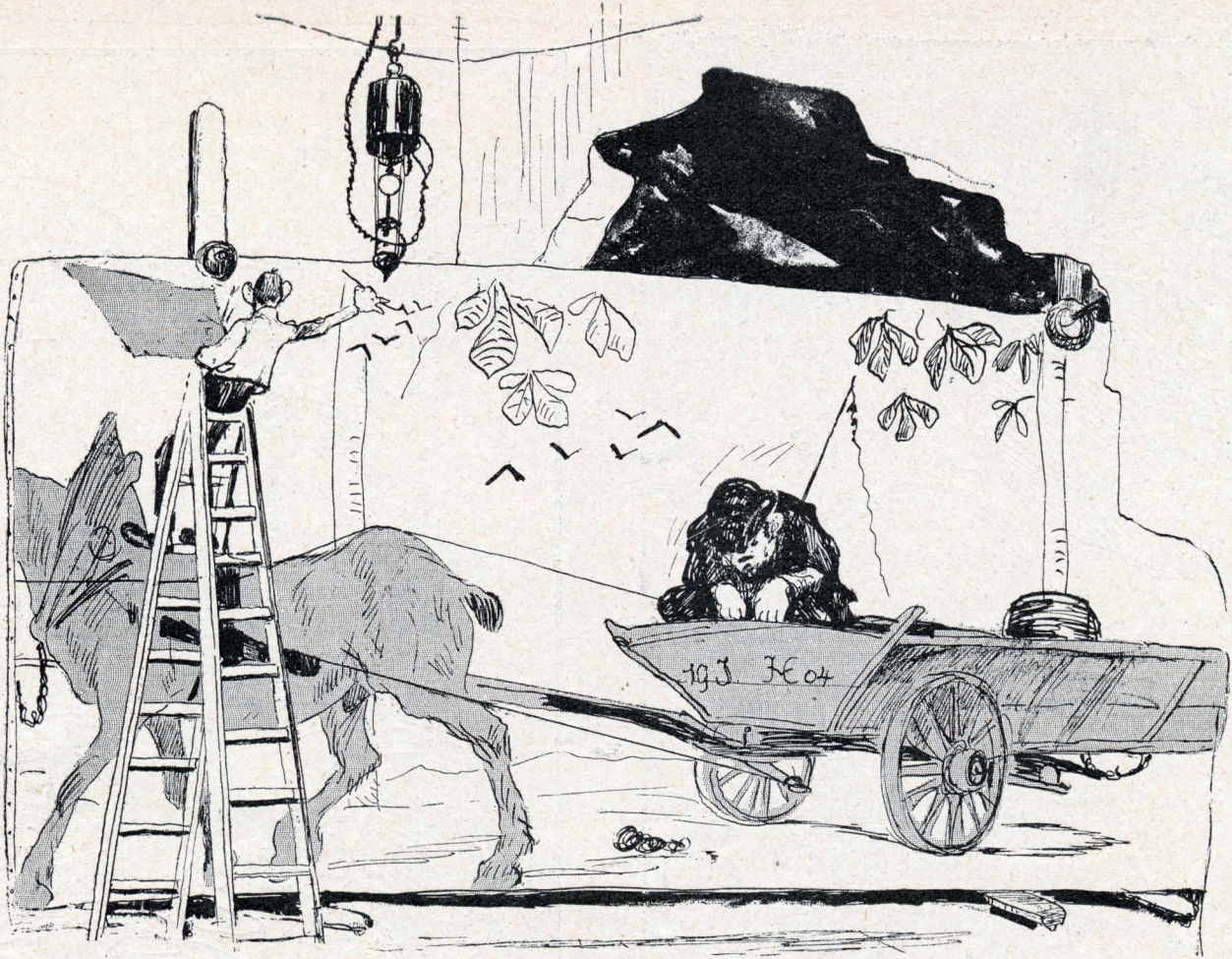
Erich Wilke auf der Redaktion (Selbstbildnis)

„Dorschuß, Wurm!“
 „Goddverdimich, wenn ich Se das als Salär hätte, mein liewer Wilke,
 was ich Se so die Woche iber an Dorschußquittungen zusammenschreibe,
 weeh Knebbchen, dann wäre ich feine 'raus!“



Arpad Schmidhammer (Selbstbildnis)

„Was Alles von Einem verlangt wird: Da schreibt mir die Redaktion:
 Lieber herr Schmidhammer! Bitte schicken Sie uns schnell eine Karrikatur
 auf den Centrumparteitag mit 30 bis 40 porträtähnlichen Figuren.
 Es wäre uns lieb, wenn der Bote gleich darauf warten könnte.“



Max Feldbauer (Selbstbildniß)

Liebe Jugend!

Seit dem 30. Juni 1896 bin ich Mitarbeiter der „Jugend“. Ich habe mir bis jetzt soviel erspart, daß ich nun vollständig unabhängig mich ganz der Malerei widmen kann. Ich werde mich der erzählenden Art der Malerei widmen — mein höchstes Ziel wäre, nicht Sachverständigen zu gefallen, sondern dem Volke — volksthümlich zu werden.

Die Aufgabe, die ich mir stelle, lautet: Der Posthalter von Uholting fährt schlafend am Samstag Abend von Straubing mit einem Essigfäßchen beladen heim, in seiner Tasche hat er meine zerbrochene Brille, die er zum machen zu tragen vergessen.

Ich mußte, um das Bild im Atelier malen zu können, das Nebenhaus kaufen und die Mauer durchbrechen lassen. Mein Ersparnis ist dabei drauf gegangen und nun bin ich wieder soweit wie am 30. Juni 1896, und kann sich die „Jugend“ auf eine weitere Reihe von Zeichnungen gefaßt machen.

NB! Die zwangsweise Versteigerung des oben erwähnten Hauses findet am 7. März 1905 statt.

Max Feldbauer (München).

Canzona di giubileo

Von Signore Domenico Kegelmacher

Ich sagen Trento Lebenwohl
Und den connazionali,
Es aben ich nun molto satt
Das hewigen scandali!

Ich fahren nach der Monaco
Allegro gans und fresco,
Wo saufen birra statt der Wein
Das tutto Dieck tedesco!

Dort such ich meiner Liebsten hauf,
Mein Sahel, der carina,
Die „Jugend“ in das Färbergrab,
Ein saubre Signorina!

Mit dieser Frauenstimme sieh'
Ich auf vertraute Füße
Und bring' sur giubileo ihr
Persönlich mille Küßel!

Vielleicht, wenn ich noch eirat' thu'
Der Madel, den bella Racker,
Verwallischen wir Monaco
Mit junge Kegelmacher!

Zwei Stock-Briten

Bekanntlich haßt der Journalist
In England, was germanisch ist,
Und täglich leisten wieder Feiner's
Die penny- und two-pence-a-liners.
Doch Zwei sind förmliche Berserker,
Die wüthen alle Tage stärker;
Die Kerls behaupten steif und fest:
Germania delenda est!
Erfinden immer neue Sachen,
Die Deutschland höchst verdächtig machen,
Und was es immer sagt und thut,
Verdrehen sie in ihrer Wuth,
Als wär's die größte Infamie
Und Felonie und Perfidie.
Für's Allerklarste sind sie blind,
Dieweil sie echte Jingo's sind,
So patriotisch überheizt,
Imperialistisch überreizt.
So ur-, stock-, hoch- und über-britisch
Und rulebritannia-politisch,
Daß sie uns hassen bis auf's Messer —
Und diese beiden Deutschenfresser,

Die grimmen und erbarmungslosen,
Sie stammen aus dem Lande Bosen
Und heißen — man erräth es kaum! —
Ach: Seligsohn und Rosenbaum!
Daß sie sich „umgetauft“ modernest
In mister Kiroop, mister Ernest,
Der Rosenbaum und Seligsohn,
Ist noch ein Glück für die Nation —
Denn, wenn sie deutsche Namen trügen,
Die Kerls mit ihren frechen Lügen,
Die täglich für ein paar Dukaten
Ihr deutsches Vaterland verrathen
In jämmerlichem Ränkespiel —
Das wär' der Schande doch zu viel! —
Nein! Eduard — Gott save Dich!
Wir bitten dringend, flehentlich:
Mach die zwei Fierden ihres Standes
Zu rechten Bürgern Deines Landes!
Das Schweinepack, das sich verkauft,
Es bleibe englisch umgetauft
Zu seiner Judasdienste Lohn!
Die stolzen Namen Seligsohn
Und Rosenbaum — Pog Schwerebrett! —
Sind für die Beiden viel zu nett!
„Jugend“

SALZMANN CHEZ LUI (SELBSTPORTRAIT IN UNTERHOSEN).

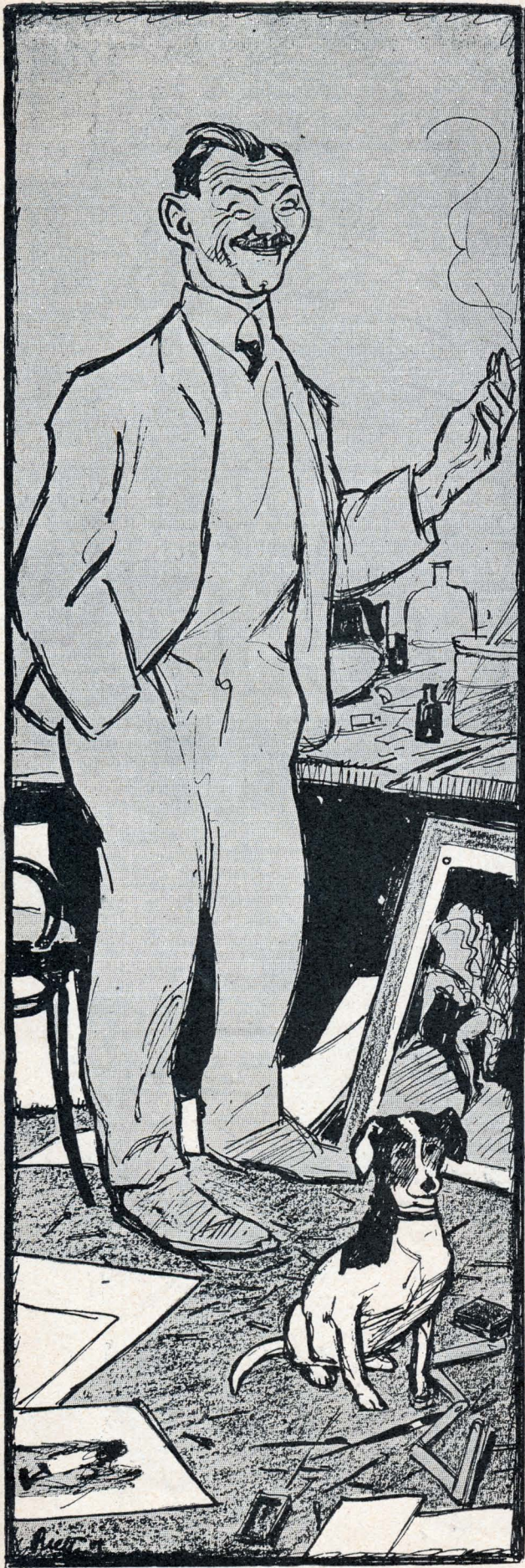
„ZUM TOILETTE MACHEN BRAUCHE ICH EINEN HALBEN TAG UND ZU EINER ZEICHNUNG FÜR DIE JUGEND EBENSOWIE VIEL. WAS SOLL ICH MACHEN?“



Alex. Salzmann
(Selbstbildnis)

Leo Putz zwischen Scylla und Charybdis (Selbstbildnis)
„Zwischen dem Malen mit Öl und dem Zeichnen schwank' ich, der Leo,
Während das Delbild mich kost, weinet die „Jugend“ geknickt.“

Putz



Paul Rieth (Selbstbildnis)

„Jetzt soll ich ein fesches Redoutenblatt zeichnen — da kann die Frau nichts sagen, wenn ich mir mal wieder einen bal paré anschau!“



*Paul Rieth = Max Klinger (Vollständigt)
oder: Prosaismus für graphische
Normmaler*

Schillers Todtenfeier

In ganz Deutschland rüstet man sich schon jetzt zur Feier des 9. Mai 1905, des hundertjährigen Todestages unseres großen v. Schiller. Am glänzendsten wird diese Feier natürlich in der Reichshauptstadt Berlin werden; aus dem reichen Programm heben wir folgende Punkte hervor: Im Garten der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militär-ärztliche Bildungswesen wird ein Denkmal Schillers in der Uniform des württembergischen Grenadierregiments des Generals Augé errichtet, bei dem Schiller bekanntlich als Medicus stand. Das königliche Garde-Train-Bataillon erhält den Namen „v. Schiller“. Die Franz-, Andreas-, Philipp-, Louise-, Elisabeth-, Wilhelm- und Albrecht-Straße werden umgetauft in Franz v. Moor-, Andreas v. Doris-, Philipp II. König von Spanien-, Louise Willerin-, Elisabeth Königin von England-, Wilhelm Tell- und Albrecht Graf v. Wallenstein Herzog v. Friedland-Straße. Die Döberitzer Heerstraße, die zur Erinnerung an die „Braut von Messina“ den Namen „Straße von Messina“ erhält, wird mit 129 Marmorbildsäulen Schillerfcher Gestalten besetzt. Auf dem Tempelhofer Felde findet eine große Trauerparade der Berliner und Potsdamer Garnison statt. Die für die Schulen geplante Schillerfeier werden aufgehoben, weil an dem Festtage der Parade wegen die Schule ausfällt. Im Dpernhause findet eine Festvorstellung statt; gegeben wird der „Bajazzo“ von Leoncavallo; zur Erinnerung an Schillers Todestag erscheinen die Damen in tiefer Trauer und ebensolchem Decolleté. Der königliche Hoflieferant Muggiero Leoncavallo erhält den Auftrag, Schillers „Abfall der Niederlande“ zu einer heiteren Oper zu verarbeiten, und zwar spätestens bis zum zweihundertsten Geburtstag des Dichters, dem 10. November 1959. In Anerkennung der Verdienste Leoncavallos um das deutsche Vaterland wird derselbe am Festtage zum Generalstabstrompeter à la suite des Garde-Train-Bataillons „v. Schiller“ ernannt; gleichzeitig erhält er den bis dahin aufgesammelten Schillerpreis.

Frido

Eine historische Ministersitzung

„Die revolutionäre Hege
Verstößt ja gegen die Gesetze.
Der Zar sei autonomer Chef!“
So sprach der Graf Murawiew.

„Der Zar kann doch in seinen
Ländern
Gesetze, die bestehen, ändern.
Er gebe Rechte seinem Volk!“
So sprach der Fürst Swiatopolk.

„Was soll das Volk mit solchen
Sachen,
Wie Budget und Etat, denn machen?
Es steckt zu tief in seinem Soff!“
So sprach der Herr v. Kozowow.

„Wer heute, meine lieben Kinder,
Dem Volk was gibt, der ist ein
Sünder,
Den Gott mit Höllestrafen treff!“
So sprach Herr Pobjedonozew.

„Was ihr da redet, ist ja Quatsch!
Uns droht der große Kladd'radatsch.
Gewähr' dem Volke seine Bitte,
Großmächt'ger Zar!“ So sprach
Herr Witte.

Da schrieb in einem Manifeste
Der Zar, er wolle stets das Beste;
Es staunt das Volk: „Welch
weiser Zar!“
Und alles blieb, sowie es war!

Frido

Liebe Jugend!

London, Dez. 04

Als ich heute aufwachte, befand ich mich in einem Nebelmeer. Zunächst glaubte ich, es läge ein Attentat mittels Verstopfung der Osenröhre vor, aber es war ein Irrthum: ganz London war benebelt. Ich zog mich also an und trabte nach Holborn hinunter. Es sind vierzig Meter Weg von meiner Wohnung und so war ich denn auch schon nach drei Stunden am Ziel. Es wäre nicht so schnell gegangen, hätte ich mir nicht eine Schneeschaukel mitgenommen und den Nebel vor mir weggeschaukelt. Man hat behauptet, ich hätte dabei eine alte Dame mitgeschaukelt und in kühnem Schwung mitten durch den Nebel in's Ungewisse befördert.

In Russell Square stieß ich mit etwas Hartem zusammen. Ich hielt es für einen Laternenpfahl, aber da es „Excuse“ sagte, muß es wohl ein Schädel gewesen sein. Als ich mich nach dem „Etwas“ umsah, trat mir ein Droschkengaul auf die große Behe.

— Woher der Nebel kommt? Die Ansichten sind verschieden. Am meisten Zustimmung findet noch die Erklärung der „Times“, das Verschleierungssystem der deutschen Politik sei an dem Nebel Schuld. Ich kann mich jedoch dieser Ansicht nicht anschließen.

Karlchen

In einer American Bar zu Frankfurt am Main verlangte ein russischer Fürst von der konzertierenden Kapelle, sie solle einen Triumphmarsch auf Kischinew spielen. Da ein solcher noch nicht existiert und Leoncavallo, der ihn auf Wunsch des Fürsten in zehn Jahren sofort komponiert hätte, gerade nicht anwesend war, so wurde der Marsch nicht gespielt. Plötzlich prügelte der Fürst einen anwesenden Frankfurter Weinbändler. Die Polizei war taktlos genug, statt des deutschen Weinbändlers den russischen Fürsten festzunehmen. Auf der Wache behauptete der Fürst, er habe nur einen deutschen Neutralitätsbruch geahndet; zwischen den Musikern habe er zwei japanische Torpedoboote bemerkt; obwohl dieselben natürlich ihre Flagge nicht gezeigt hätten, sondern als Kellner verkleidet gewesen seien, habe er sie genau erkannt.

Eine Deputation der Klerikalen Nationalisten hat sich aus Paris nach Rom begeben, um die Heiligsprechung ihres verewigten Nationalheros Sybeton energisch zu betreiben.



ISTAVCH DIESMAL UNZUVERLÄSSIG

Julius Diez (Selbstbildnis)

Liebe „Jugend“!

Der Mann da hinten bin ich. Der Bleistift gehört mir. Der ehrliche Fieder darf ihn behalten. Mein ganzer Reichtum ist meine Influenza, mit welcher ich verbleibe
Dein Julius.



Albert Weisgerber und der Schwarzgerber (Selbstbildnis)

„Albert, gehe in Dich! Die Zeit des Antichrists ist gekommen! Höre, was der Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild spricht durch mich zu Deiner verruchten Seele: Noch ist es Zeit zur Buße! Du sollst verschont werden von der rächenden Hand der Nemesis, so Du Dich entschleusest, anzu- streichen dies sündige Weib mit schwarzer Farbe. Denn weiß ist der Schmutz, doch schwarz ist die Farbe des Heiles.“

Der reuige Albert: „Mir gangst!“

Weltchronik der „Jugend“

Manches brachte, was erfreut,
 Ans die liebe Weihnachtszeit,
 Aber viel geschah auch neulich,
 Was nicht eben sehr erfreulich!
 Traurig ging es Frau **Luisa**
Gräfin Montignoso; diese,
 Welche jetzt der Sachsen Krone
 Auf dem Scheitel trüge ohne
 Jene unglücksel'ge Flucht,
 Hat zur Weihnachtszeit versucht,
 Dort in Dresden ihre süßen
 Kinder liebend zu begrüßen,

Doch man wies sie ab am Thor —
 Ach, das kommt mir grausam vor!
 Was sie auch gefehlt im Rausche
 Einer unheilvollen Stunde,
 Hat sie mit dem Schicksals-Tausche,
 Der sie traf, bezahlt im Grundel
 Und an ihr, wie man erzählt,
 Ward nicht wenig auch gefehlt!
 Brach sie auch der Ehe Joch —
 Mutter bleibt sie darum doch!
 Ihre Kinder wieder schauen
 Dürfen die verirrtten Frauen
 Sonst doch wohl in jedem Stande,
 Sonst doch wohl in jedem Lande —

Soll die Fürstin denn allein
 Ohne Mutterrechte sein?

Wieder hat man sich verbündet,
 Wieder hat man was gegründet:
**„Wider Schmutz in Wort
 und B. Id.“**

Tritt ein **Volksbund** jetzt ins
 Leben —
 Kann es etwas Edler's geben?
 Wartet nur auf den Verlauf!
 Unter jenem blanken Schild
 Taucht — wir wissens von den

biedern,
 Trefflichen lex-Heinze-Brüdern! —
 Nur zu bald was Andres auf!
 Ja, die nacktste Gemeinheit,
 Welche von der Sittenreinheit
 faset und in wilder Brunst
 Wider Fortschritt sich und Kunst,
 Wird sich zu infamen Zwecken
 Mit besagtem Schilde decken;
 Denn sie treibens immer ärger:
 Schon läßt der Justizrath **Rören**
 Zu der That des **Strizzi Berger**,
 Der ein Kind in Bier zerfleischt,
 Seine weise Stimme hören
 Und, wie zu erwarten, heischt

Selbiger virtutifex
 Wieder einmal eine „lex“.
 für die Schuld an jenen Sachen
 Will der Fromme haftbar machen
 Jene böse **Witzblattpresse**,
 Die sich freventlich vermesse,
 Alles Heil'ge, was wir haben,
 Alle sittlich reinen Triebe
 Schon im Keime zu begraben,
 „Dadurch, daß sie freie Liebe,
 Anzucht oder Ehebruch
 Mit frivolem Bild und Spruch
 frech und schamlos wagt zu predigen,
 Um die Volksmoral zu schädigen!“
 Merkste was, verehrter Leser?
 Dieser Sittlichkeitsverwerfer,
 Der sich schon so oft blamiert,
 Wieder einmal attackiert
 Er — von hinten

selbstverständlich! —
 Jene Presse feig und schändlich,
 Die's im offenen Kampfe wagt,
 Daß sie Lügner, Heuchler,
 Muckern,

Ohne sie erst zu verzuckern,
 Unbequeme Wahrheit sagt!
 Alle, die sich unverdrossen
 Jenem Bunde angeschlossen,
 Weil sie's gut und sittlich meinen,
 Werden blut'ge Thränen weinen
 Bald, ob solcher Kampfgewissen,
 Voller Falsch und Eigennutz
 Und sie werden's merken, daß der
 Aergste Schmutz, das blanke Laster,
 Lang noch nicht so schmutzig sei,
 Wie die Tugend-Heuchelei! —

Solch ein Ueber-Sittenrichter,
 Solch ein aufgeblas'ner, fecker,
 Hat erst neulich unsre Dichter
Storm und Raabe und Rosegger
 Auf den Index gar geschrieben!
 Dichter, kaum genug zu lieben,
 Sind es, edel, rein und gut,
 Dennoch trifft sie ihre Wuth
 Und das Interdikt, das schwarzel
 Dann zu **Goslar** war's im Harze,
 Wo zum Vortrag ein Verein
 End den Dichter Dehmel ein:
 Ob der Vortrag auch ergriff,
 Plötzlich scholl ein schriller Pfiff —
 Alle Hörer waren pass,
 Denn, der pfiff, das war ein —

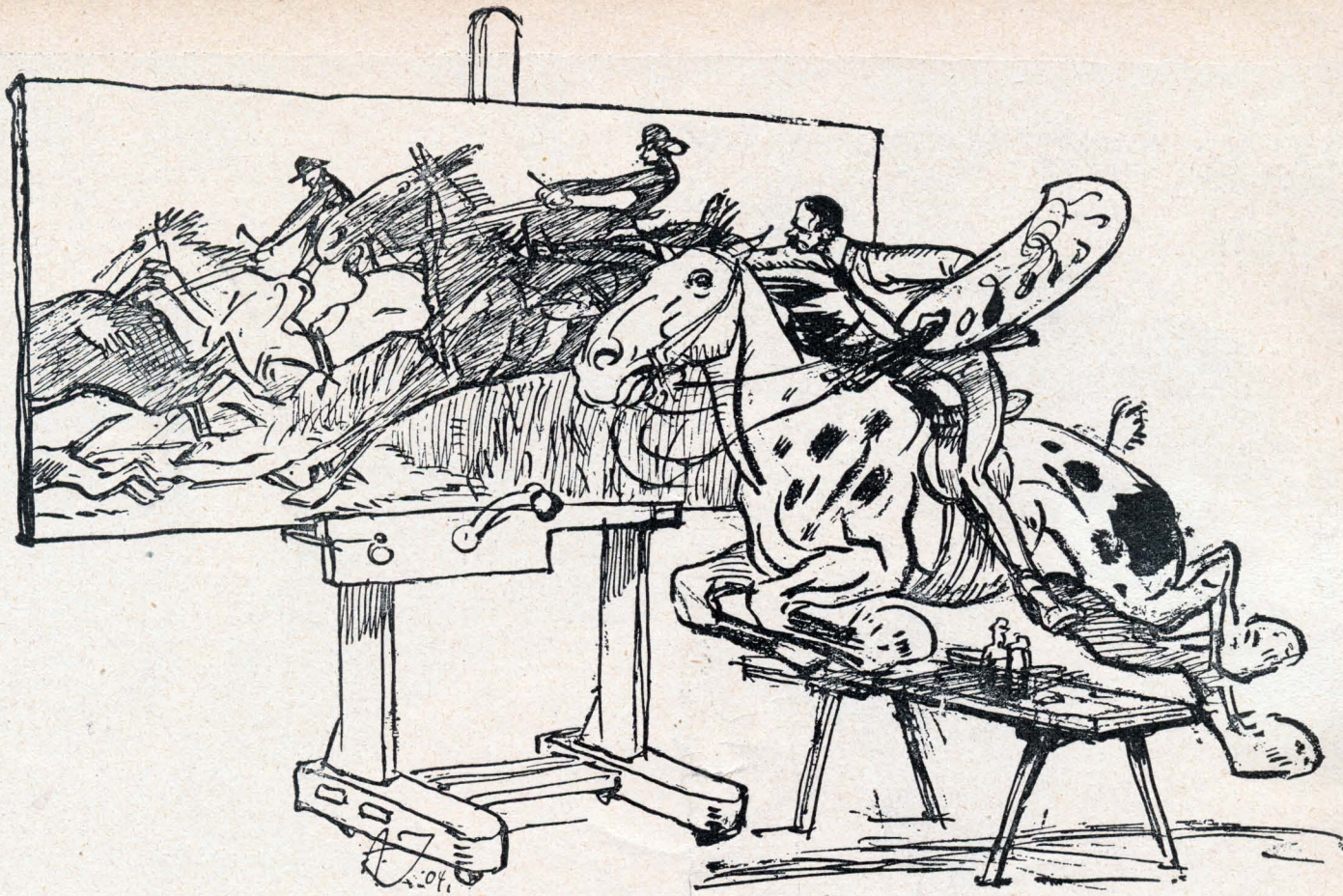
Pastor.
 Dann spektakelsten wie toll
 Die Pastoren in den Blättern,

Gottesgnaden-salbungsvoll,
 Dünkelhaft und höchst zelotisch,
 Um auf Dehmel loszumettern,
 Weil der Dehmel zu erotisch! —
 Wem der Dehmel nicht gefällt,
 Diesem ist es freigestellt,
 fernzubleiben, wenn er spricht
 Aber pfeifen darf er nicht —
 Wer das thut, gilt in der Regel
 Als ein — nicht ganz feiner Herr!

Nähmen die begriffsverwirrten
 Eiferigen Seelenhirten
 Statt so hitziger Ekstase
 Nur sich selber bei der Nase!
 Ach! Bei Pfarrer und Pastor
 Kommt ja auch so Manches vor,
 Was das Begegntheil von Tugend:

Wird z. B. gleich die „Jugend“
 Jetzt verlangen: O befreit
 Deutschland von der Geistlichkeit!
 Weil sie liebt, ein Schelm
 Sei der Pfarrer von Groß-Chel m
 In dem Lande Ober-Schlesien,
 Der katholische, gewesen?
 Mit des besten Freundes Weib
 Trieb er schlimmen Zeitvertreib,
 Hat der Frau dann hinterher
 Abgeschnitten ihre Ehr'
 Und bei ihrem Manne gar
 Sie verklagt als Potiphar,
 Welche Schuld hat, daß der keusche
 Joseph unterlag dem fleische,
 So daß seine Jungfernschaft
 Schmäzlich wurde hingerast! —
 Eissef hieß der arme Mann —
 Wird die „Jugend,“ frag' ich dann,
 D'rum in hellem Horneslodern
 Schleunigt 'ne lex Eissef fodern?
 Nein! Sie sagt in diesem Falle
 Christlich: Menschen sind wir Alle
 Und auch solchen Gottesmann
 Zieht, was ewig weiblich, an,
 Was er dann nicht selbst besitzt,
 Wird dem lieben Freund stibigt!
 Nett ist's nicht und angenehm —
 Aber billig und bequem! —

In Altheidelberg, dem feinen,
 Machten Corpsstudenten einen
 Unmanierlichen Skandal
 Im Theater jüngst einmal.
 Eine Zeitungsredaktion
 Nahm alsbald Notiz davon
 Mit der wohlverdienten Rüge,
 Daß man so sich nicht betrüge.
 Die Studenten delegierten
 Aber ihren Erstchargierten,
 Der der **Säbelforderungen**
Drei der Redaktion gebungen.
 Dies Gebahren finde ich
 Etwas mittelalterlich!
 Müßte sich ein Mann der Feder
 Immer ziehen gleich vom Leder,
 Wenn wo wem was, was er schrieb,
 Jemand wann und wie nicht lieb —
 Wär' zerhackt er bald — o jel —
 Von den Lesern zu Hacke.
 Und zu diesem Zwecke ist
 Doch der Mensch nicht Publizist.
 Nein, des Faustrechts rohe Kraft
 Ist, Gottlob, jetzt abgeschafft!
 Respektiert wird nicht der Sabel,
 Und der Mann, der mit ihm schlägt,
 Sondern der, der respektabel
 Und respektvoll sich betrügt. —
 In dem Reich der Moskowiter
 Ist die Stimmung schwül und bitter;
 Immer lauter tönt der Schrei:
 „Gebt uns Wort und Glauben frei!
 Achtung vor den Menschenrechten —
 freie Männer macht aus Knechten!“
 Nicht von Seiten grüner Jungen
 Ist vielleicht der Schrei erklingen,



Angelo Jank (Selbstbildniß)

„Ich finde, meine Pferde haben immer noch zu wenig Bewegung. Da muß ich mir doch mal eine andere Malweise angewöhnen!“

Reife Männer thaten ihn,
fürst Trubezkoi, Galizin,
Professoren und Dozenten,
Nicht nur schwärmende Studenten,
Alle, deren Herzen offen, —
Endlich Besserung zu hoffen
Wagten sie und glaubten fest
An des Zaren Manifest!
Doch der Zar in dem Betreff
Hört auf Pobjedoносjeff
Und mit jenem Manifest
Ist es wieder nichts gewest!
Von des Despotismus Normen
Weichen will der Zar mit nichten
Und Reförmchen, statt Reformen
Gibt er, die zu Nichts verpflichten.
„Frech und taktlos“ nennt er die,
Die nach Besserung gerufen —
Ach an seines Thrones Stufen
Dringt der Wahrheit Stimme nie —
Und das Volk in seiner Noth,
Steine kriegt es, und kein Brot! —
Böse Saat! Sie wird verflucht
Eilig in die Halme schießen —
Jammer, Brand und Blutvergießen
Werden dieses Irrthums Frucht!

Herodot

La verité est en marche! Das Andenken
des edlen Märtyrers Sybeton steigt strahlend
und geflärt empor, während die sogenannte Frau Sybeton
entlarvt worden ist. Diese Frau ist, wie sich
jetzt herausstellt, schon vorher 13mal verheirathet
gewesen, darunter 5mal in Bi- und 2mal in Tri-
gamie. Als achtjähriges Kind hat sie ihren Vater
ermordet, nachdem sie schon vor ihrer Geburt ihre
Mutter vergiftet hatte. Wegen Einbruchdiebstahls ist
sie 9mal, wegen Nothzucht 7mal, wegen Meineides
15mal und wegen groben Unflugs 2mal verurtheilt.
Sie ist ein bezahlter Agent von Combes; ihre Ehe
war nur ein Manöver, um den Nationalisten Sybeton
zu beobachten. Das Schlimmste ist, sie ist gar
keine „Sie“, sondern ein Mann, ein Spion der Re-
gierung und der Freimaurer; in der letzten lang-

jährigen sogenannten Ehe hat sie oder vielmehr er
es verstanden, dem arglosen gutmüthigen Sybeton
ihr — Bardot! sein wahres Geschlecht zu verbergen;
erst an seinem Todestage entdeckte es der Aermste.
Da der elende Spion alles verrathen sah, ergriff
er den Kopf seines Opfers, drehte an dem Knopf
der elektrischen Lichtanlage und ließ den Unglück-
lichen so lange die Elektrizität einathmen, bis er
tobt war.

Einem Geschäftsmann wurde laut „Frankf. Ztg.“
von einem preussischen Postamt mit Anzeige wegen
Unterichlagung gedroht, weil auf der Be-
gleitadresse eines eingetroffenen russischen
Packetes eine ganz werthlose Marke fehlte.

Herr von Hammerstein soll die Sache schon in
die Hand genommen und die Betten sämtlicher
Angestellten des Hauses inspiziert haben.



Knecht Rupprecht in Dresden
(Selbstbildniß des „Neuen Plutarchs“)

Die Staatsmühle

Ein österreichisches Volkslied

(Körper beabsichtigt, zu demissionieren.)

Mit lautem Rauschen dreht sich
Des Staates Mühlenrad,
Doch lang ist's her, daß die Mühle
Ein Korn gemahlen hat!

Längst gehen leer die Steine,
Nur draußen plätschert vorbei
Als Bach des Parlamentes
Fruchtlose Rederei!

Statt Korn wird da zermahlen,
Sermürbt, dahingerafft
So manche stolze Hoffnung,
So manche frische Kraft!

Was Wunder, wenn zwischen die Steine
Gerathen auch am End'
Ein abgethaner, müder
Ministerpräsident.

Laßt ihn in Ehren scheiden
Nach Jahren voll Ach und Krach —
Ein besserer Müllermeister
Kommt ohnedies nicht nach!

Rudolf Greinz

Die Prinzessinnen-Steuer wird jetzt in Mecklen-
burg erhoben.

Summen von 25 Btg. an aufwärts werden, wie
wir hören, unachtsamlich eingetrieben. Der Bier-
konsum ist infolgedessen bedeutend zurückgegangen.
Ein Sozialdemokrat, der erklärte: „Ich geb' nichts
für Prinzessinnen, das widerspricht meiner
politischen Ueberzeugung,“ wurde, so heißt es,
des Landes verwiesen. Dieser „Elende!“

In einem Artikel „Russische Zustände“ er-
achtet es der Scharfliche „Tag“ als ein Unglück für
Rußland, wenn es eine Verfassung erhielte. Dem
„Tag“ soll in Rußland der Titel kaiserlich russisches
Leibjournal verliehen werden, doch nur unter der
Bedingung, daß die Zeitung den revolutionären
Titel „Der Tag“ in „Die Nacht“ umändert.



Gesellschaftsmoral

Paul Rieth (München)

„Sie beurtheilen die arme Gräfin Montignoso denn doch zu streng, Herr Assessor.“ — „Im Jezentheil, Inädigste! Habe jejen Ehebruch im Prinzip jar nisch einzuwenden. Nur darf die Sache nich publik werden!“